



Unsere
Pfarrgemeinde
St. Kilian Hallstadt

Pfarrbrief Pfingsten 2013



Aus dem Inhalt

Kirchen und Medien

Alltagsexerzitien

Kommunionkinder 2013

Päpste, die hoffen lassen

u.v.m.

Liebe Leserinnen und Leser!



Kirche und Medien – dieses Thema hat uns in diesem Jahr schon viel beschäftigt. Januar und Februar brachten negative Schlagzeilen für die Kirche. Mit dem Rücktritt von Papst Benedikt und der Wahl von Papst Franz stand sie dagegen positiv im Blickpunkt des öffentlichen Interesses. In diesem Pfarrbrief finden Sie einige Überlegungen dazu. Ich wünsche eine anregende Lektüre.

Unser Titelbild zeigt einen Schlussstein aus der Sakristei von St. Kilian. Wir sehen Gottes Hand. Das Bild erinnert an einen Pfingst-Hymnus. Dort wird der Heilige Geist angerufen, als „Finger Gottes“, der uns führt. Gottes Geist soll uns den rechten Weg zeigen, wenn wir vor Entscheidungen stehen, damit wir Chancen wahrnehmen und Probleme erkennen. Er soll uns auch Orientierung geben, damit wir in der Vielfalt der Meinungen und Meldungen das Wahre und Wichtige finden.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen ein frohes und gesegnetes Pfingstfest!

Ihr Pfarrer Christoph Uttenreuther

Pfarrbüro

Marktplatz 12, 96103 Hallstadt
Telefon 0951/71465

Öffnungszeiten:

Montag: 9.00 Uhr bis 11.30 Uhr
Dienstag: 17.30 Uhr bis 18.00 Uhr
Mittwoch: 8.30 Uhr bis 11.30 Uhr
Freitag: 8.30 Uhr bis 11.30 Uhr u. 16.00 Uhr bis 18.00 Uhr

Sprechstunden:

Pfarrer Uttenreuther: Dienstag u. Donnerstag, 17.30 Uhr bis 18.30 Uhr
und nach Vereinbarung

Die aktuellen Öffnungszeiten während der Ferien entnehmen Sie bitte der Gottesdienstordnung, die Sie auch auf der Homepage finden.

Kirche und Medien

Gedanken von Pfarrer Christoph Uttenreuther

Wie oft habe ich mich schon über unsere Zeitung geärgert! Hier ein Beispiel: Vor Jahren las ich von Gewalttätigkeiten zwischen Moslems und Christen in Kairo. Bei der Einweihung einer Kirche kam es zu blutigen Krawallen. Der kurze Bericht in der Bamberger Tagespresse passte voll ins negative Bild, das viele Menschen mit Religion verbinden: Christen und Moslems gehen mit Eisenstangen aufeinander los. Ist doch typisch! Wo Religionen stark sind, da lebt man gefährlich.

Mich interessierte die Sache näher. Auf spiegel-online erfuhr ich: Moslems und Christen lebten in diesem Viertel seit langem friedlich, ja freundschaftlich miteinander. Die christliche Minderheit war Opfer von fremden Extremisten geworden, die ganz gezielt von außen eingeschleust waren, um diesen Frieden zu stören. Nicht der Glaube war das Problem, sondern gezielte politische Agitation. Das gilt sicher auch heute für die politische Lage in Ägypten.

Ich schrieb einen Leserbrief, der dies richtigstellen sollte. Der wurde nur gekürzt abgedruckt. Die entscheidenden positiven Sätze über Christen und Moslems waren weggelassen. Nun erschien ich als Ankläger eines bösen Islam. Das war nicht meine Absicht. Ich ärgerte mich, fühlte mich aber machtlos. Dies ist nur ein Beispiel für meine negativen Erfahrungen mit der Presse.

„Doch Vorsicht! Keine pauschale Medienschelte!“, sagt mir eine innere Stimme, während ich diese Zeilen schreibe. Pressefreiheit und Informationsfreiheit sind wichtige Säulen unserer Freiheit. Wir können gar nicht hoch genug schätzen, dass wir in einem Land leben, in dem es eine unabhängige Presse gibt, ohne Zensur. Wie viele Missstände blieben sonst unentdeckt und würden nicht behoben, wie viele Skandale würden unter den Teppich gekehrt! Medien kontrollieren die Politik und die Wirtschaft. Das ist gut. Journalisten sind oft das soziale Gewissen und weisen auf Not in der Welt hin. Auch meine Hintergrundinformationen über die Wirklichkeit in Kairo verdanke ich Medien.

Medien beobachten auch die Kirche kritisch, und sie leisten uns Gläubigen damit einen wertvollen Dienst. Das gilt auch für die Aufdeckung des Missbrauchs. Es gibt eine heilsame Furcht der Funktionäre vor den Journalisten, die mich an das Bibelwort erinnert: „Nichts ist verhüllt, was nicht enthüllt wird, und nichts ist verborgen, was nicht bekannt wird.“ (Mt 10,26)



Keine pauschale Medienschelte also! Aber Kritik muss erlaubt sein. An Presseberichten ärgert mich oft die Einseitigkeit. Manchmal grenzt das Weglassen an Zensur: Wie viele Bratwürste beim Pfarrfest vertilgt wurden, ist leichter in die Zeitung zu bringen, als die Frohe Botschaft, die verkündigt wurde. Wenn ich einen Scheck in Empfang nehme oder segnend den Weihwasserpinsel schwinde, erscheine ich mit Bild in der Zeitung. Was ich bei der Einweihung gesagt habe, interessiert kaum. Bestenfalls wird irgendein Satz aus dem Zusammenhang gerissen wiedergegeben. Welches Bild von Kirche entsteht so in der Öffentlichkeit?

„Mami, warum passiert jeden Tag genau so viel, wie in die Zeitung passt?“ Diese witzige Kinderfrage macht die Problematik deutlich: Auswahl muss sein. Aber sie ist immer tendenziös.

Man muss die Kirche manchmal auch in Schutz nehmen. Als die deutschen Bischöfe Anfang des Jahres ihren Vertrag mit Christian Pfeiffer und seinem kriminologischen Institut kündigten, glaubte niemand an ihren Aufklärungswillen. Die gesamte Geschichte des kirchlichen Missbrauchs wurde noch einmal aufgerollt – nicht aber die Geschichte von Pfeiffer. Der hatte sich schon früher gewaltige Fehleinschätzungen geleistet. Im Jahr 2000 hatte er die sächsische Kleinstadt Sebnitz völlig zu Unrecht in Verruf gebracht: Dort, so meinte er in einem Glaubwürdigkeitsgutachten, hätte es einen Mord durch Rechtsradikale gegeben, und 200 Leute hätten zugesehen. Als sich die Haltlosigkeit der Behauptung herausstellte, war die Meldung schon durch die internationale Presse gegangen.

Die Kirche scheint sich besonders schwer mit den religiösen Medien zu tun, schwerer noch als Politiker und Firmenchefs. Einzig bei großen Events scheinen Medien und Kirche gleiche Interessen zu haben und Hand in Hand zu arbeiten. Woran liegt das? Sind es Kommunikationsprobleme? Wird die Kirche ungerecht behandelt? Hat sie nicht gelernt, selbstkritisch zu sein und mit Medien offen umzugehen? Oder stimmt von allem etwas?

Bei Milan Kundera habe ich einen interessanten Gedanken gefunden. Er schrieb über die Macht der Journalisten. Sie bestehe darin, jederzeit jeden Menschen alles fragen zu dürfen, und zwar mit dem Recht, eine Antwort zu bekommen. Journalisten spielten damit in unserer Gesellschaft die Rolle, die in der Bibel den Engeln zu komme. Sie tauchten aus heiterem Himmel auf und forderten Antwort und Rechenschaft. Bis hinein ins Erscheinungsbild lässt sich diese Parallele zeichnen: Engel sind auf barocken Bildern nahezu nackt und fliegen mitten durch die Szene. So darf auch der Journalist aus dem Rahmen fallen. Bei einem Festakt etwa: Als einziger trägt er keinen Smoking. Und der Kameramann läuft vor der Bühne auf und ab, wo sonst niemand einen Schritt außerhalb des Protokolls tun darf.



Journalisten dürfen jederzeit Antwort erwarten, selbst wo ein Richter das Recht auf Aussageverweigerung einräumt. Denn „Kein Kommentar!“ schlägt immer negativ zu Buche. Journalisten tragen es in die Öffentlichkeit. Sie verurteilen oder sprechen frei.

So haben sie eine Rolle, die früher der Religion zukam, den Boten Gottes, den Engeln, und auch den Klerikern in Beichte und Predigt. Logisch, dass es da Konflikte gibt zwischen einstigen und heutigen Machthabern.

Die Kirche hat ihre Macht nicht immer menschenfreundlich gebraucht. Noch heute begegnen mir etwa verbitterte ältere Menschen, die nicht vergessen haben, wie sie abgekanzelt wurden, weil sie einen Evangelischen geheiratet hatten. Vielleicht müssen wir manche Sünden der Vergangenheit büßen. Kein Wunder, wenn gerade in den Medien viele Menschen tätig sind, die der Kirche kritisch gegenüberstehen, von negativen Erfahrungen geprägt sind und den Spieß nun gerne umdrehen. Sie müssen sich aber auch der Gefahr ihrer Macht bewusst sein.

Noch eine Frage ist interessant, wenn wir in Kunderas Vergleich bleiben: Sind Journalisten die neuen Engel, wer ist dann ihr „Gott“, ihre höchste Autorität? In seiner Religionskritik hat Ludwig Feuerbach prophezeit, der Mensch als Gemeinschaftswesen werde erkennen, dass er Gott ist. Ist die Öffentlichkeit, die allgemein akzeptierte Meinung, der Gott, dem sich alles zu beugen hat? Bestimmen Markt und Kunde, was gut und böse, ja was Wahrheit ist? Bisweilen scheint es so. Dies wäre so gefährlich wie absoluter Wirtschaftsliberalismus.

Dagegen bleibt zu hoffen, dass auch Journalisten sich einem höheren ethischen Anspruch verpflichtet fühlen, dass auch viele sich in ihrem Gewissen Gott verantwortlich glauben, dass die Konsumenten der Medien kritisch und selbstkritisch auf der Suche nach der Wahrheit bleiben, dass Politik und Justiz eigenständig genug bleiben, und dass die Kirche ihre neue Rolle akzeptiert, in der Pluralität der Meinungen ihre Überzeugung mit verständlichen Argumenten vertritt, und so in einem fruchtbaren Dialog mit „der Welt“ dem Wohl und Heil der Menschen dient.

Prangerkultur am Pranger



Im Jahr 2011 wurde der Film *Homevideo* mit dem Deutschen Fernsehpreis in der Kategorie „Bester Fernsehfilm“ ausgezeichnet. Ich finde, er stellt eine Thematik ganz realistisch dar, die sich in unserer Gesellschaft zu Genüge abspielt. Menschen werden niedergemacht, ob sie Fehler gemacht haben oder ganz einfach nicht in das Schema unserer Gesellschaft passen; es geht sogar soweit, dass ihnen die Lebensgrundlage entzogen wird.

Jakob steckt mitten in den Wirren der Pubertät. Seine Eltern trennen sich. Er verliebt sich und filmt mit der Videokamera seine Erlebnisse, was ihn gerade bewegt, auch ganz Intimes. Die Videos sind für ihn wie ein Tagebuch. Eines Tages gerät die Speicherkarte in die Hände seiner Mitschüler. Sie erpressen ihn mit den Videos und stellen sie ins Internet. Rasant werden sie von den Mitschülern ausgetauscht. Die Folgen sind Verspottung, Mobbing, Ausgrenzung. Seine Mitschüler ergötzen sich regelrecht daran, ihn an den Pranger zu stellen. Die Tragweite der Hetzkampagne gegen ihn und deren Folgen können weder sie noch seine Eltern erahnen. Seine Lebensgrundlage wird zerstört.

Im Johannesevangelium geht es in der Perikope von der Ehebrecherin (Joh. 8,1–11) um eben diese Thematik.



Wir lesen von einer Frau, die des Ehebruchs offenkundig schuldig ist. Ehebruch galt damals als eine der schwersten Sünden, da man den Treuebruch in der Ehe mit einem Treuebruch gegenüber Gott gleichsetzte. Deshalb stand darauf auch die Todesstrafe. Die Pharisäer und Schriftgelehrten zerrn diese Frau in den Mittelpunkt, stellen sie an den Pranger. Ob sie letztlich wirklich gesteinigt werden sollte oder in erster Linie öffentlich bloßgestellt, abgeurteilt werden sollte,

ist nicht mehr ganz festzumachen. Es ist fraglich, ob die römische Besatzungsmacht diesem Todesurteil zugestimmt hätte, denn nur sie konnte Todesurteile verhängen. Jedenfalls stand die ganze Existenz dieser Frau auf dem Spiel, und die Pharisäer und Schriftgelehrten spielten damit, sie erfreuten sich richtig daran, diese Frau fertig zu machen. Sicherlich wollten die Pharisäer und Schriftgelehrten auch die Reaktion Jesu testen, wie er mit dieser Frau umgeht.

Er gibt aber keine direkte Antwort. Erst auf nochmaliges Nachfragen bezieht er Stellung – aber nicht wie erwartet. Und das trifft die Menschen mitten ins Herz: wer ohne Schuld ist, werfe den ersten Stein! Er macht deutlich: Keiner ist ohne Schuld, keiner ist perfekt, fehlerfrei. Uns steht es nicht zu, andere zu verurteilen – richtet nicht, damit auch ihr nicht gerichtet werdet! Er verurteilt nicht. Er verharmlost oder vertuscht die Schuld der Frau keineswegs, aber er urteilt sie nicht ab, stellt sie nicht an den Pranger. Wohl verurteilt er den Ehebruch, aber nicht den Menschen an sich. Er zeigt, dass Gott sie liebt und annimmt wie sie ist – trotz ihrer Schuld.



Die Thematik ist heute so aktuell wie damals. Die Menschen sind die gleichen geblieben. Wir Menschen neigen dazu, über andere zu richten, sie an den Pranger zu stellen, wenn sie schuldig geworden sind, aber nicht nur dann. Reicht es doch oft schon aus, wenn sie anders denken und handeln, als wir es erwarten oder erhoffen.

Im Film macht es den Jugendlichen richtig Spaß, Jakob zu drangsaliieren. Es ist dient ihrer Belustigung. Seine Intimsphäre wird ans Licht gezerrt, um sich über ihn zu stellen und ihn niederzumachen – ohne eigentlichen Grund. Noch schlimmer als im Evangelium von der Ehebrecherin, hat der Jugendliche doch nichts verbochen, wofür sie ihn verurteilen könnten.

In meinen Augen spiegelt der Film die Wirklichkeit unserer Gesellschaft ganz gut wider. Medien und Gesellschaft nehmen heute oftmals die Rolle der Pharisäer und Schriftgelehrten von damals ein. Es wird akribisch nach schwarzen Flecken gesucht, die weit über das legitime öffentliche Interesse hinausgehen, um Politiker abzusägen oder Menschen im öffentlichen Leben in Misskredit zu bringen. Es wird gezielt Stimmung gegen Menschen gemacht und ihr Leben zerstört. Das Vorgehen ist hart und unbarmherzig.



Nicht selten haben die Anführer solcher Hetzkampagnen selbst keine reine Weste, sind vielleicht mit sich selbst nicht im Reinen. Sie lenken von eigenen Unzulänglichkeiten ab, indem sie auf andere deuten und deren Fehler offenlegen. Sie spielen sich als Richter auf.

Fragen wir uns selbst, ob wir nicht auch manchmal auf Seiten der Ankläger stehen und über andere urteilen, sie verurteilen. Fragen wir uns, ob wir nicht auch schon einmal an einer Intrige beteiligt waren, sie gar initiiert oder einfach beim Gerede über andere mitgemacht haben! Ob wir Mitmenschen bewusst provoziert und blamiert haben.

Eben das aber macht Jesus nicht! Er zeigt: Alle Menschen sind von Gott angenommen und geliebt, ob sie Schuld auf sich geladen haben oder nicht – so wie sie sind. Auch wenn sie Unrecht begangen haben.

Darf man also nicht auf Unrecht hinweisen, soll man Falsches also nicht ansprechen? Darf man das einfach so zulassen, hinnehmen?

Sicher sollen und müssen wir als Christen Fehler ansprechen, Unrecht beim Namen nennen. Aber dabei sollten wir uns fragen: Geht es uns darum, dem anderen zu helfen, seine Fehler abzustellen? Oder geht es vielmehr darum, ihn zu blamieren, ihn schlecht aussehen zu lassen?

Es muss darum gehen, dem Unrecht entgegenzutreten, es nicht zu verharmlosen und schon gar nicht zu vertuschen, aber nicht darum, Menschen an den Pranger zu stellen. Damit werden Auswege versperrt, Fronten verhärtet, Existenzen zerstört. In *Homevideo* wird dies erschreckend klar gezeigt.

Machen wir uns bewusst: keiner von uns ist fehlerfrei und schuldlos. Aber wir sind von Gott geliebt und angenommen mit all unseren Fehlern und Schwächen. Und das ist die frohe Botschaft. Er verurteilt uns nicht, er gibt uns immer wieder eine neue Chance mit IHM und mit uns selbst ins Reine zu kommen. So haben wir es nicht nötig, andere an den Pranger zu stellen. Wir können die Liebe, die Gott uns schenkt, weitergeben, dem anderen eine neue Chance geben.

Johannes Saffer (Predigt am 17.04.2013)

Kirche in Fernsehen und Radio

Interview mit Friederike Sittler

Friederike Sittler leitet seit Dezember 2002 die Abteilung Kirche und Religion und arbeitet sowohl im Fernsehen als auch im Hörfunk. Sie ist verantwortlich für die rbb-Beiträge zur ARD-Sendereihe „Gott und die Welt“ (sonntags um 17:30 Uhr im Ersten). Zuvor arbeitete Friederike Sittler als Redakteurin und politische Berichterstatterin unter anderem im rbb Inforadio und im ARD- Hauptstadtstudio.



Die Journalistin hat katholische Theologie, Politik und Kommunikationswissenschaft (an der Otto-Friedrich-Universität in Bamberg) studiert. Außerdem hat sie „LAIB und SEELE“ – eine Aktion der Berliner Tafel e.V., der Kirchen und des rbb – mitinitiiert und erhielt für ihr Engagement 2009 die Bundesverdienstmedaille.
(rbb homepage)

Frau Sittler, Sie sind die Leiterin der Abteilung Kirche und Religion beim rbb. Wo liegen die Schwerpunkte Ihrer Arbeit?

Im Grunde habe ich drei Schwerpunkte. Erstens: Die Leitung des kleinen, aber sehr emsigen und erfolgreichen Teams; zweitens: die eigene journalistische Arbeit als Redakteurin und als Expertin für vielfältige religiöse Themen in den sehr unterschiedlichen Radioprogrammen des rbb und im Fernsehen; drittens: die Vertretung der Fachredaktion in der Öffentlichkeit. Mich freut vor allem, dass ich anders als andere Führungskräfte noch selbst journalistisch tätig sein kann.

Frau Sittler, bei einem Kolloquium zum Thema „Kirche und Medien“ an der Universität Eichstätt im Januar dieses Jahres sprach Matthias Dobrinski von der SZ davon, dass die Kirche und die Medien keine gemeinsame Sprache mehr hätten. Sehen Sie dieses Problem auch und wie gehen Sie ggf. damit um?

Gerade in der Diaspora müssen wir viel erklären und übersetzen. Mitunter fehlt es an grundsätzlichem Wissen, und es kommen Fragen wie „An Fronleichnam, da verbuddelt ihr doch euren Jesus, oder?“

Der Vorteil ist, dass gerade der katholische Glaube auch eine gewisse Faszination hat, weil viele Rituale so sehr aus der Welt gefallen zu sein scheinen. Jüngst das Konklave war ein gutes Beispiel. Wenn es mir dann gelingt, in verständlicher Sprache und gewürzt mit einer Prise Humor die Hintergründe zu erläutern, kommt das erstaunlich gut in den Redaktionen und beim Publikum an.

Beim Blick auf die diversen Medien bekommt man leicht den Eindruck, dass das Thema „Kirche“ leichter durch negative Schlagzeilen zu positionieren ist. Wie sehen Sie das?

Jedes Thema funktioniert eher über den Skandal als über den Alltag – da unterscheiden sich Politik und Kirche nicht. Die Institution Kirche hat nur den zusätzlichen Ballast, zum einen an den eigenen Maßstäben gemessen zu werden und zum anderen auf viele Menschen zu treffen, die sich bitter enttäuscht von der Institution abgewendet haben. Und: der atheistische Wind ist schärfer geworden. Aber damit muss Kirche umgehen. Von Journalistinnen und Journalisten zu erwarten, sie würden ihr Geld bei einem weltlichen Medium verdienen, aber als Lobbyisten der Kirche arbeiten, finde ich völlig verfehlt. Auch wenn manche Gläubige bei uns einen ehrfürchtigeren (sprich: weniger kritischen) Umgang mit Bischöfen einfordern: damit kann ich als Journalistin nicht dienen.

Dieses Jahr 2013 war ja schon voll von spannenden und spannungsreichen Themen, die Katholische Kirche bot reichlich Gesprächsstoff. Wie haben Sie Rücktritt und Neuwahl des Papstes erlebt?

Eine spannende Zeit. Besonders gefreut hat mich, dass anders als bei anderen Ereignissen vorher nichts vom Rücktritt durchgesickert war und dass die wilden Spekulationen über den Nachfolger alle nicht wahr wurden. Wer hatte schon Kardinal Bergoglio auf der Rechnung? Als Journalistin kann ich vor allem dann beweisen, ob ich genügend Wissen habe, um auf so ungewöhnliche Situationen einzugehen und sie einzuordnen. Von Studio zu Studio zu laufen und in kurzen Abständen live auf Sendung zu gehen, gehört zu den absoluten Sternstunden im Job.

Noch eine eher persönliche Frage. Gibt es auch Themen, in denen Sie den Zwiespalt zwischen Ihrer eigenen Religiosität und dem, was Sie berichten (müssen), besonders spüren?

Da ich neben der objektiven Berichterstattung immer auch die Möglichkeit des Kommentars habe, fühle ich mich durchaus wohl in meiner Rolle. Allerdings musste ich auch schon erleben, dass ich aufgrund kritischer Kommentare persönlich diskreditiert werden sollte. In solchen Situationen wäre es für mich leichter, nicht Mitglied der katholischen Kirche zu sein. Aber als gebürtige Westfälin bin ich durchaus stur und damit nicht so leicht aus meiner Heimat zu vertreiben.

Woran arbeiten Sie gerade, haben Sie für unsere Leser vielleicht einen Fernsehtipp?

Das bewegte Bild zum Text können Sie jeden ersten Samstag im Monat um 18 Uhr im rbb-Fernsehen sehen, denn dann moderiere ich die Sendung Himmel und Erde. Und ansonsten empfehle ich, die vielen Sendungen nicht nur im rbb, sondern natürlich auch im BR und in der ARD zum Evangelischen Kirchentag Anfang Mai in Hamburg zu sehen und zu hören. Ein Schwerpunkt ist diesmal die Frage nach der Gerechtigkeit und der Ethik in der Wirtschaft – und dieses Thema geht uns schließlich alle an.

Vielen Dank!



Das Interview führte Pastoralreferent Thomas Höhn.

Zwei Päpste, die **hoffen** lassen

Gedanken von Peter Diller

Vor 50 Jahren am 3. Juni 1968 starb **Papst Johannes XXIII.** Als er 1958 zum Papst gewählt wurde, war er schon fast 77 Jahre alt. Wegen seines Alters und seiner konservativen Frömmigkeit wurde er in der Presse als „Übergangspapst“ bezeichnet. Aber er war mehr als „nur eine Kompromisslösung“. Folgende Stichworte und Zitate zeigen seinen Charakter:

Selbstbewusst: „Jeder kann Papst werden, der beste Beweis bin ich.“
„Sie nennen mich ‘den einfachen Papst’, den ‘Bauernpapst’. Aber vergesst nicht: Ein Einfaltspinsel wird nicht nach Rom berufen, um Papst zu werden.“ Das sagte er einmal zu seinen Brüdern, zu denen er auch als Papst noch engen Kontakt hielt.



Angelo Giuseppe Roncalli wurde 1881 als viertes von 13 Kindern in eine arme Bauernfamilie nördlich von Mailand geboren.

Bescheiden: „Ich bin Giuseppe, euer Bruder.“
„Wo die Pferde versagen, schaffen es die Esel.“
Als Kardinal von Venedig kaufte er eine Dauerkarte fürs Linienboot, um mit den Leuten reden zu können.

Als Papst ließ er sich nicht den Fuß küssen, sondern er umarmte.
„Johannes, nimm dich nicht so wichtig, du bist ja nur der Papst!“
Am Gründonnerstag, vollzog er selbst die Fußwaschung.

Sozial und hilfsbereit: Schon als Bischof gab er von seinen eigenen Mitteln: „Und wenn ich den Bischofsring verkaufen muss.“
„Lieber neunmal ausgenutzt als einen Bedürftigen abgewiesen.“
Zu seinem Sekretär, der einem Bittsteller etwas gab, sagte er: „Du hättest ihm das Doppelte geben sollen.“

Ein Mann der Gelassenheit: In den ihm zugeschriebenen 10 Geboten der Gelassenheit heißt es: „Nur für heute werde ich mich bemühen, den Tag zu erleben, ohne alle Probleme meines Lebens auf einmal lösen zu wollen.“

Ökumenisch: „Ach wie glücklich wäre ich, wenn alle Kirchen, die heute getrennt sind, sich eines Tages wieder vereinigen könnten. Nur wenn sie vereint die Übel der Welt bekämpfen, dürfen sie hoffen, siegreich zu sein.“

Diplomatisch, tolerant, Frieden stiftend: „Alles sehen, vieles übersehen, nur wenig kritisieren oder korrigieren.“

Schon als Nuntius in Bulgarien, Griechenland, der Türkei und Frankreich setzte er sich für eine friedliche Koexistenz aller Menschen und Völker ein. Er pflegte Freundschaft mit einem kommunistischen Künstler und ließ sich als Papst von ihm porträtieren, schrieb mitten in der Kubakrise an Kennedy und Chruschtschow, erhielt 1963 den Friedensnobelpreis. Seine letztes Rundschreiben, „Pacem in terris“, ist ein eindringlicher Appell an die Verantwortlichen und an alle Menschen, durch persönlichen Einsatz und Vertrauen Frieden zwischen den Menschen und Völkern zu ermöglichen.

Er ist der „Vater“ **des II. Vatikanischen Konzils** (1962 – 1965), das nach seinem Willen die „Aktualisierung“ der Kirche im 20. Jhdt. einleiten sollte. Das Konzil sollte „die Fenster der Kirche zur Welt weit öffnen“. Es sollte ein Konzil für die Seelsorge werden, kein Konzil der Dogmen. Er betrachtete es auch als Vorstufe zur Vereinigung mit den „getrennten Brüdern“.

Franciscus Papa – Papst Franz

Am 13. März 2013 wurde Jorge Mario Bergoglio, Kardinal von Buenos Aires, zum Papst gewählt. Er ist der erste Lateinamerikaner und der erste Jesuit in diesem Amt. Bergoglio wurde 1936 in Buenos Aires, Argentinien, geboren. Er ist das älteste von vier Kindern. Seine Eltern haben italienische Vorfahren.



Bevor Bergoglio in den Jesuitenorden eintrat, erwarb er ein Diplom als Chemietechniker. Theologisch geprägt wurde er von einem der Väter der Befreiungstheologie, den er seinen Lehrer nennt. Für ein paar Monate studierte er auch an der Hochschule der Jesuiten in Frankfurt. Aus dieser Zeit stammt wohl auch sein Interesse an Friedrich Hölderlin.

1998 wurde er zum Erzbischof von Buenos Aires, 2001 zum Kardinal ernannt. Schon damals forderte er die Argentinier auf, nicht zu seiner Aufnahme ins Kardinalskollegium nach Rom zu kommen, sondern die Spenden für die Reisekosten unter die Armen zu verteilen.

Mit Erfolg gewann er Priester für die Arbeit in den Armenvierteln. Er selbst erschien oft in den Slums. Er rief Hilfsprojekte für Drogensüchtige ins Leben und versuchte, sie vor Dealern zu schützen. Sein bescheidener Lebensstil und sein Einsatz für die Armen machten ihn weithin bekannt. Wie ernst er dies auch als Papst nimmt, zeigt sich schon an der Wahl des Namens Franciscus. Für Bergoglio ist Franz von Assisi der Mann der Armut, des Friedens, der die Schöpfung liebt und bewahrt. Und so wünscht sich Papst Franz eine „arme Kirche für die Armen“.

Die von Jesus an Petrus und somit auch an ihn verliehene Macht sieht er so: „Er muss das Volk behüten, beschützen, gerade die Armen, die Fremden, die Obdachlosen, die Nackten, die Kranken.“

Er hofft, „Brücken zwischen den Menschen“ bauen zu können, und will den ökumenischen Dialog und das Gespräch der Religionen im Geist des Zweiten Vatikanischen Konzils fortsetzen.

Was heißt Franciscus auf Chinesisch?

方济

Schon immer wurde der Name eines neuen Papstes lateinisch verkündigt. Schon immer nannten wir Deutschen ihn wie alle seine deutschen Namensvettern. Für Papst Paul haben wir gebetet und für Papst Benedikt, nicht für Paulus oder Benedictus. Warum sollten wir nicht „Papst Franz“ sagen? Wer hat anders entschieden? Die Medien?!

Die Engländer sagen „Pope Francis“, die Franzosen „Pape François“, die Ungarn „Ferenc Pápa“, die Kroaten „Franjo“ – die Chinesen sagen: 方济 „fāngjìgèhuì“. Diesen Namen trug zuerst ein chinesischer Tempel.

方济 bedeutet im Chinesischen „überall in Not und Armut helfen“, was dem Ziel des Tempels entsprach. Später hat man Franziskaner im Chinesischen auch so genannt wegen ihrer Mission und der ähnlichen Aussprache. Daher ist der Name Franciscus logischerweise ebenso übersetzt worden. Das ist echte Inkulturation!

Abendlob in St. Ursula



Die im letzten Jahr begonnene Gottesdienstreihe „Abendlob“ fand so großen Zuspruch, dass sie in diesem Jahr mit betont ökumenischer Offenheit fortgesetzt werden soll. Da die Annakapelle renoviert wird, finden die Gottesdienste in St. Ursula in Dörfleins statt.

Gebet, Schriftlesung, Gesang, Stille und Einzelsegen sind die Bestandteile dieses etwas anderen Gottesdienstes während der Sommermonate Juni und Juli. Abendlob in St. Ursula – ein Angebot, für alle, die Zeit für das gemeinschaftliche Gebet und gute Gedanken für die Woche suchen. Lieder aus Taizé und Orgelmusik umrahmen die Liturgie. Am Schluss der Feier sind alle, die dies wünschen, eingeladen, sich persönlich segnen zu lassen.

Abendlob in St. Ursula – ein Angebot, für alle, die Zeit für das gemeinschaftliche Gebet und gute Gedanken für die Woche suchen. Lieder aus Taizé und Orgelmusik umrahmen die Liturgie. Am Schluss der Feier sind alle, die dies wünschen, eingeladen, sich persönlich segnen zu lassen.

Abendlob in St. Ursula: jeweils montags, am 03.06., 20.06., 01.07., 15.07. und 29.07. um 19.00 Uhr. Nähere Informationen erteilen Ihnen gerne Pastoralreferent Thomas Höhn und das Kath. Pfarramt St. Kilian (Tel.: 71465).

... alles Mini

Sommerfreizeit für Ministranten/-innen

Erstmals seit einigen Jahren gibt es heuer für die Ministranten /-innen unserer Pfarrei wieder eine Sommerfreizeit. Vom 5. bis zum 9. August 2013 werden die Minis spannende Tage in Altenstein verbringen. Spiele, Wandern und Abenteuer in guter Gemeinschaft sollen den Zusammenhalt fördern und stärken. Das CVJM-Freizeitheim in Altenstein bietet durch seine schöne Lage dafür die besten Voraussetzungen – eine abenteuerliche Burgruine, schöne Natur und das benachbarte Freibad.

Anmeldungen gibt es im Pfarrbüro St. Kilian und in der Sakristei, weitere Informationen bei Pastoralreferent Thomas Höhn.

Anmeldeschluss ist der 15. Juni.



Offener Bibelkreis St. Kilian

Aus den ökumenischen Alltagsexerzitien heraus entstand der Wunsch nach einem fortlaufenden, geistlichen Angebot. Daher soll es ab Juni 2013 einen monatlich stattfindenden offenen Bibelkreis geben. „Offen“ bedeutet: es handelt sich nicht um eine feste, geschlossene Gruppe. Jeder und jede ist in ökumenischer Offenheit für jedes Treffen aufs Neue willkommen.

Was Sie erwartet:

- ein lebendiger Austausch von Christen/-innen
- die sieben Schritte des Bibelteilens
- Bibeltexte aus dem Kirchenjahr
- eine ökumenisch offene Gruppe

Was Sie wissen sollten:

- Textgrundlage ist die Einheitsübersetzung
- Treffpunkt Kath. Pfarrhaus St. Kilian (Marktplatz 12) – bei schönem Wetter im Garten
- einmal monatlich, eine Stunde, montags um 20.00 Uhr

Die ersten Termine vor den Sommerferien:

- Montag, 03. Juni 2013
- Montag, 01. Juli 2013

Nähere Informationen erhalten Sie bei Pastoralreferent Thomas Höhn.

Ich freue mich auf Ihr Kommen und auf einen anregenden biblischen Austausch.

Ihr Thomas Höhn, Pastoralreferent



Über die Zukunft Nachdenken – der Dialogprozess in unserem Dekanat



*Dr. Stefan Hartmann, Dekanatsratvorsitzender Georg Ries
und der gastgebende Pfarrer Marianus Schramm*

„Wie wird es in sieben Jahren in unserer Pfarrgemeinde aussehen?“ „Was müssen wir heute schon tun, damit es gut weitergeht?“ 50 Frauen und Männer aus dem Dekanat, Hauptamtliche und Ehrenamtliche, trafen sich am 24. April in Gundelsheim und berieten zu diesem Thema. Erstaunlich einig waren sich alle in dem, was notwendig erscheint:

Ansprechpartnermodell: Wo vor Ort kein Priester mehr ist, muss es Hauptamtliche oder Laien geben, die Seelsorge organisieren und sehen, wo soziale Not ist.

Gottesdienst: Es kann und muss nicht immer Messe sein. Gemeinden sollen auf andere Formen vorbereitet werden.

Ehrenamtliche sollen gut geschult und mit Entscheidungskompetenz ausgestattet werden.

Gremien und Räte: Zur Bildung von Beratungs- und Entscheidungsgruppen müssen Kräfte gebündelt werden.

Kinder- und Jugendkatechese kann nur mit zeitgemäßen Konzepten unter Einbeziehung der Eltern gelingen.

Die Ergebnisse werden der Bistumsleitung gemeldet und sollen in den Pfarrgemeinden diskutiert werden.

Leben aus Gottes Kraft

Fünf Wochen Alltagsexerzitien

Vierzehn katholische und evangelische ChristInnen aus Hallstadt und Dörfleins nahmen fünf Wochen lang während der Fastenzeit an den ökumenischen Alltagsexerzitien teil. Zeit für Stille, Gebet und Besinnung im Alltag, sowie der Austausch über Lebens- und Glaubenserfahrungen in der Gruppe, waren die wichtigsten Ziele der Exerzitien.



Ein Einführungsabend im Pfarrhaus, unter Anleitung von Pastoralreferent Thomas Höhn, diente neben dem Kennenlernen, gemeinsamen Singen und der Meditation dazu, den Ablauf für die täglichen Übungen zu verinnerlichen.

Die Alltagsexerzitien erfordern Disziplin und Struktur; so ist es sinnvoll in seinem Tagesablauf

eine bestimmte Zeit (20-30 Minuten) und einen geeigneten Ort in der Wohnung fest zu legen. Und so gliederte sich die erste Einheit:

1. Woche – Meinen Lebensgrund spüren

1. Tag – Gottes Lebensatem in mir

- Anzünden einer Kerze
- Wochengebet
- Impuls
- Schriftwort
- Vater unser
- Impuls für den Tag



Für alle fünf Tage jeder Woche gab es die entsprechenden Gebete, Texte und Impulse aus dem Begleitheft. Dieses Heft war während der Woche ein guter spiritueller Begleiter mit seinen spezifischen Impulsen und erinnerte immer wieder an die regelmäßigen Einheiten.

Die Gruppentreffen am Montagabend waren geprägt von großer Offenheit und Spiritualität. Sie machten immer wieder Mut, wenn der Alltag es manchmal erschwerte, die Einheiten regelmäßig oder mit der entsprechenden Ruhe zu gestalten. Mit großer Zuversicht, gestärkt durch gemeinsames Singen, Beten und Meditieren, gingen wir in die neuen Wochen hinein, die unter folgenden Themenbereichen standen:

2. Woche – Aus den Wurzeln leben

3. Woche – Schöpferische Rast / Ausruhen

4. Woche – Neue Aussichten gewinnen

5. Woche – Gespannt und entspannt weitergehen

Zum Abschluss der Alltagsexerzitien feierten wir gemeinsam mit Pfarrer Andreas Schlechtweg und Pastoralreferent Thomas Höhn einen Gruppengottesdienst im evangelischen Pfarrheim. Die Gruppenmitglieder teilten sich gegenseitig mit, was sie aus diesen Wochen für sich und ihren Glauben erfahren haben und was ihnen besonders gut getan hat.

Beispielhaft einige Äußerungen:

„Ich habe meine Glaubenswurzeln stark gespürt.“

„Der Meditationsplatz in der Wohnung hat mich immer wieder eingeladen.“

„Gemeinsam als Ehepaar sich Zeit nehmen zum Beten und Besinnen, war eine gute Erfahrung.“

„Auch wenn ich es nicht jeden Tag geschafft habe die Übungen zu machen, so haben mir die Alltagsexerzitien viel gegeben.“

„Die Begleit-CD mit den Liedern habe ich sehr gerne gehört und mitgesungen, und ein Lied hat mich in belasteten Situationen besonders berührt.“

„Die Gruppentreffen waren sehr wertvoll und haben mich immer wieder motiviert.“

Der Abend fand seinen Ausklang bei Tee und selbst gebackenen Fladen und Brötchen. Zum Abschluss galt der Dank Thomas Höhn für die einfühlsame theologische und musikalische Begleitung, verbunden mit dem Wunsch in einer ähnlichen Form, wie zum Beispiel unter dem Motto „Bibel teilen“ solche Glaubenserfahrungen in der Gemeinschaft weiter zu führen.

Ernst Stöcklein

Liebe Hallstadter und Dörfleinser, liebe Leser



Vor knapp eineinhalb Jahren begann ich hier in Hallstadt meinen Pastorkurs, und nun neigt sich meine Zeit hier schon dem Ende zu – viel zu schnell. Ich durfte eine sehr schöne Zeit hier verbringen. Ich war und bin gerne in Hallstadt und Dörfleins.

Ich hatte hier einen leichten und guten Start, da ich im pastoralen Team und von Ihnen herzlich aufgenommen wurde, und so fühlte ich mich schnell wohl. In den rund eineinhalb Jahren lernte ich viel dazu für mein weiteres Leben, sowohl für meinen zukünftigen Dienst als Seelsorger als auch im privaten Bereich. Ich danke Ihnen für die herzliche Aufnahme, die vielen guten Gespräche und Begegnungen.

Nach sechs Jahren Studium und theoretischer Ausbildung begann für mich endlich der praktische Einsatz bei Ihnen. Es war eine Wohltat für mich, in der Praxis anzukommen und zu erfahren, worauf ich in den vergangenen Jahren hingearbeitet hatte. Nun konnte ich versuchen, das Gelernte in die Praxis umzusetzen. Es hat mir viel Freude gemacht und hat mich auch bestärkt in meiner Berufung und meinem Wunsch, Priester zu werden. In der Zeit bei Ihnen durfte ich auch die Diakonenweihe empfangen und freute mich sehr über die große Anteilnahme und die vielen Pfarrangehörigen im Weihegottesdienst im Dom. Es war ein überwältigendes Erlebnis, bei dem ich spüren durfte, wie viele Menschen diesen Weg im Gebet mit mir gehen. Das erfüllt und trägt mich. Nicht zuletzt trug auch dies dazu bei, dass Hallstadt für mich zur Heimat geworden ist.

Nun stehe ich also kurz vor meiner Priesterweihe, einem großen Höhepunkt meines Lebens. Ich werde zusammen mit zwei Mitbrüdern zum Priester geweiht. Auf diesen Tag stimmt ein Gebetsabend am Freitag, den 28.06.2013, um 19:30 Uhr im Priesterseminar Bamberg ein. Ich freue mich,

den Tag meiner Priesterweihe mit Ihnen zusammen feiern zu können und lade Sie herzlich zum Weihegottesdienst am 29.06.2013 um 09:00 Uhr in den Hohen Dom zu Bamberg ein – und ebenso herzlich zur Begegnung und zur Agape in die Dompropstei. Am Nachmittag besteht in der Kapelle des Priesterseminars ab 14:00 Uhr die Möglichkeit zum Einzelprimizsegen. Eine Dankvesper um 16:00 Uhr beschließt den Tag.

Am 14. Juli 2013 darf ich dann hier in Hallstadt meine Nachprimiz zusammen mit dem Pfarrfest feiern, wozu ich Sie ganz herzlich einladen möchte. Es ist ein schönes Zeichen, dass wir Nachprimiz und Pfarrfest zusammen feiern werden, da die (Nach-) Primiz in erster Linie ein Fest der Pfarrei und für die Pfarrei ist. Am Nachmittag besteht dann die Möglichkeit zum Einzelprimizsegen in der Pfarrkirche.

Ich freue mich auf die vielen Begegnungen und Gespräche mit Ihnen und bitte Sie um Ihr Gebet für meine Mitbrüder und mich.

Ihr Johannes Saffer

Erfolgsmodell Basar „Rund ums Kind“

Der Kinderkleider- und Spielzeugbasar, den der Ausschuss des Pfarrgemeinderates „Ehe und Familie“ seit März 2011 in regelmäßigen Abständen organisiert, wird weiterhin, besonders von jungen Familien, gut angenommen. Damit das Basar-Team im dichten Gedränge schnell auszumachen ist, tragen alle Helfer seit dem letzten Basar (15. und 16. März 2013) grüne Team-T-Shirts. Mit dem erwirtschafteten Gewinn in Höhe von 650 Euro unterstützte der Ausschuss das Heim für Jugendhilfe der Caritas in Pettstadt. Aus dem Erlös des Basars vom 29. und 30. September 2012 wurden an die Familienstiftung „Kinderreich“ 800 Euro gespendet.

Die Veranstaltung verdankt ihren Erfolg den zahlreichen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, die jeweils viele Stunden mit der Vorbereitung und Durchführung beschäftigt waren. Allen dafür ein herzliches Dankeschön! Für den Terminkalender zum Vormerken: Der nächste Basar findet am 27. und 28. September 2013 statt.

Andreas Emmerling

„Gott segne den Katholischen Burschen- und Männerverein Dörfleins“ –

Bilderbogen aus dem Vereinsleben

Überaus aktiv zeigte sich der Katholische Burschen- und Männerverein Dörfleins in seinem Jubiläumsjahr 2012.

Besonders hervorzuheben: Erwin Helmschrott wird Ehrenmitglied.



*Jubiläums-Besuch
im
1000-jährigen Dom*

*4:2 beim Pokalkegeln
gegen den
befeundeten Kilians-Verein*

*Traditionelles Kickerturnier im
FFW-Heim*



Thomas Datscheg, 2. Vorstand

Landesgartenschau und Fastenessen

Zwei Besuchermagnete im Pfarrheim

Im Frühjahr fanden zwei Veranstaltungen der KAB Hallstadt in Zusammenarbeit mit der Pfarrei statt.



Im Februar konnten über 200 Besucher im Pfarrheim die Landesgartenschau 2012 in Bamberg noch einmal genießen. Udo Scherzer aus Bamberg, der fast täglich auf der Gartenschau war und Hunderte von Fotos und Filmen machte, präsentierte fast zwei Stunden lang Bilder und Text-

te, die stimmungsvoll mit Musik unterlegt waren. Gebannt lauschten die Zuhörer dem Vortrag. Durch Spenden für Kaffee und Kuchen, gestiftet von Frauen des Pfarrgemeinderates und der KAB, konnten 650 Euro eingenommen werden. Das Geld wurde diesmal investiert, um das Inventar in der Jugendheimküche aufzubessern. So wurden unter anderem Töpfe, Pfannen, Besteck und Geschirrtücher wieder neu angeschafft.

Im März fand das traditionelle Fastenessen der KAB statt. Neben den altbewährten einmarinierten Heringen mit Kartoffeln gab es dieses Jahr einen Gemüse-Hackfleisch-Topf und für Kinder Nudeln mit Tomatensoße. Kartoffeln und Gemüse wurden von Familie Geo Güßregen gespendet.

Dank der 150 Gäste konnte ein Erlös von fast 700 Euro erzielt werden. Er geht wieder nach Tansania zu Schwester Veronica, die mit aidskranken Kindern und Aidsweisen arbeitet, sowie Frauen bei der Aidsprävention hilft. Den Kontakt zu Schwester Veronica stellten Adelheid und Leo Leicht her, die seit vielen Jahren mit ihr in Verbindung stehen.

Wir bedanken uns noch einmal bei Familie Geo Güßregen und bei allen Gästen, ohne die eine solche Spende nicht möglich wäre.

Claudia Müller

Tag der Offenen Tür in der Stadtbücherei St. Kilian

Am 21. April lud das Team der Stadtbücherei St. Kilian zu einem Tag der Offenen Tür ein. Der Nachmittag fand nicht nur bei unseren Lesern großen Anklang, sondern auch bei vielen, die die Bücherei noch nicht kannten.



Kinder konnten Piratenschiffe aus Holz basteln. Auch kleine Saatkörbchen durften sie ansäen und bemalen. Für die jüngsten Leseratten gab es ein Bücherei-Quiz. Wer sein Quiz vollständig ausgefüllt abgab, erhielt einen kleinen Preis. Ein lebensgroßer Leselöwe sorgte für Abwechslung.

Großen Zuspruch fanden zwei Wii-Konsolen. Extra für diesen Tag wurden neue Wii-Spiele gekauft, die erstmals zum Einsatz kamen. Nicht nur Kinder, sondern auch einige Erwachsene erprobten mutig die Spiele.

Ruhiger ging es im Barockzimmer des Pfarrhauses zu. Hier fanden Vorträge zum Thema Kräuterküche statt. Martina Müller, Mitglied des Bücherei-teams, stellte bekannte und ungewöhnliche Küchenkräuter vor, deren Zubereitung und Verarbeitung erklärt wurde. Die Gäste konnten die Kräuter nicht nur in natura sehen, sondern auch einige Pestos testen.

Außerdem bot das Bücherei-Team noch Kaffee und selbst gebackenen Kuchen an.

Auch am diesjährigen Pfarrfest werden wir wieder mit einer Bastelaktion vertreten sein. Wir freuen uns auf viele Gäste.

Claudia Müller



Als Neugetaufte begrüßen wir

Deusel Luca
Krug Finja
Knoppik Carla Pia
Senger Neele
Träg Emilia
Wich Lea



Wir gedenken der Verstorbenen

Bauer Franz Josef	Niedermaier Theodor Josef
Bauer Josef	Orend Ursula
Betz Maria	Oschinger Maria Margaretha
Bsufka Gertrud	Preussler Edith Julie
Dörfler Josef Hermann	Scharold Marianne Renate
Dr. Fürst Manfred Franz Josef	Schmal Viktor
Felser Georgine	Schneider Rudolf Herbert
Fröhling Elisabetha	Schumm Margaretha Barbette
Fuchs Gertrud	Slamann Elisabeth Katharina
Grubert Margaretha	Stets Hans-Joachim Heinrich
Hoffmann Johann	Tagger Katharina
Kay Gertraud Lukrezia Klara	Teske Heinz
Koch Katharina	Tworek Sigrid
Koch Michael	Weber Josefine
Konrad Georg Rainer	Weigel Ferdinand Peter
Kurz Alois	Wich Walter
Mantke Rosalinde Maria	

Erstkommunionkinder 2013

Andres Fabian
Augustin Samira
Beintze Sandra
Braun Nino
Christa Linda
Christa Maria
Christa Mirijam
Datscheg Jonas
Datscheg Tobias
Deuber Moritz
Dietz Julia
Diller Lukas
Eder Leonhard
Eichhorn Leonie
Franz Moesha-Aaliyah
Friedrich Marco
Gaab Johan

Geldorf Joshua
Glahn Felix
Grüning Sophia
Grünthaler Emilia
Gunreben Max
Hirschlein Marvin
Hümmer Paul
Hummel Florian
Karl David
Knab Hannes
Krischker Lars
Kucner Patrizia
Kurde Laura
Kurz Robin
Lode Niklas
Ludowicz Patryk
Martin Michaela

Müller Moritz
Neimann Daniel
Pabst Leonie
Pallentin Jennifer
Panouchos Sophia
Pfister Tanja
Renner Annalena
Schwinn Pascal
Seibold Emily
Seitz Pascal
Seucan Sophia
Sopoth Paula
van de Ven Marie
Will Sylvia
Wolf Michaela
Wyrich Luis



Kranke besuchen, füreinander da sein

Kranke besuchen gehörte schon immer zu den Werken der Barmherzigkeit. Heute erscheint ebenso wichtig der Besuch bei einsamen Menschen. Die Gruppe „Miteinander-Füreinander“ leistet einen kleinen Beitrag gegen die Vereinsamung. Die 20 Mitglieder waren 2012 über 800-mal ehrenamtlich tätig. 360-mal wurden Kranke und Senioren besucht. Die Besuche erfolgten auf Wunsch der Senioren oder von Verwandten und Bekannten. Es waren keine „Arbeitseinsätze“. Der Besucher schenkt Zeit für ein Gespräch oder einen Spaziergang, jeder nach seinen Möglichkeiten.

Nun gibt auch es in unserem Seniorenzentrum St. Kilian Bewohner, die viel allein sind. Ein Besuch und ein gutes Gespräch könnten dort den Alltag etwas aufhellen. „Miteinander-Füreinander“ würde diesen Dienst gerne übernehmen, wenn sich noch einige Personen der Gruppe anschließen würden. Haben Sie ein wenig Zeit für Senioren übrig, dann sind Sie herzlich eingeladen mitzumachen.

Näheres erfahren Sie bei: **Helmut Gunreben** (Bachgasse 29, Tel: 71009).

Wechsel in der Sakristei

Sie ist etwas kamerascheu. Hier haben wir sie in Rom auf dem Petersplatz erwischt, bei der Ministrantenwallfahrt. Als Mesnerin von St. Ursula und Pfarrgemeinderatsmitglied in St. Kilian begleitete sie die Hallstadter und Dörfleinser Minis: Frau Carola Di Maria. Seit Februar ist sie nun Mesnerin in Bamberg St. Gangolf, in unserem PGR bleibt sie aber aktiv. Wir danken ihr für ihr großes Engagement, und wünschen ihr an der neuen Stelle viel Freude an der Arbeit und Gottes Segen.



Wir freuen uns, dass sich Herr Manfred Albrecht bereit erklärt hat, die Mesnerdienste in St. Ursula zu übernehmen und danken ihm sehr herzlich.

Pfarrer Christoph Uttenreuther und Kirchenpflegerin Karin Ramer

Termine kurz notiert

Mai

- Mi., 01. Erste feierliche Maiandacht mit den Kommunionkindern,
19.00 Uhr
- Mo., 06. Kinderbittprozession, Treffpunkt Weiher in Dörfleins,
Beginn um 17.00 Uhr
17.30 Uhr Bittprozession ab der St. Ursula-Kapelle nach
Oberhaid
- Di., 07. Bittprozession, Beginn um 18.30 Uhr an der 14-Heiligen-
Kapelle in der Landsknechtstraße, anschl. Singmesse
- Di., 07. Vortrag KAB im kath. Pfarrheim, 20.00 Uhr: „Resl von
Konnersreuth – Ein bewegtes Leben“
- Mi., 08. Bittprozession, anschließend Feldgottesdienst als VAM
- Do., 09. Festgottesdienst zu Christi Himmelfahrt, 10.00 Uhr
- So., 19. Pfingstsonntag: 9.00 Uhr Pfarrgottesdienst,
10.30 Uhr Singmesse
- Mo., 20. Pfingstmontag: 9.00 Uhr Pfarrgottesdienst,
10.30 Uhr Singmesse
- So., 26. 9.00 Uhr Pfarrgottesdienst mit anschl. Urbaniprozession,
10.30 Uhr Singmesse
Spargel-Essen des St. Kilian-Vereins im Kath. Pfarrheim
- Do., 30. Fronleichnam, 8.30 Uhr Pfarrgottesdienst mit Fronleich-
namsprozession
- Fr., 31. - 01.06. Fahrradwallfahrt nach Maria Weingarten

Juni

- So., 02. 9.00 Uhr Pfarrgottesdienst in Dörfleins, anschließend
Fronleichnamsprozession, danach gemütliches Beisam-
mensein im Kindergarten St. Ursula Dörfleins
- Mo., 03. Abendlob in St. Ursula Dörfleins, 19.00 Uhr
Offener Bibelkreis St. Kilian im Pfarrhaus, 20.00 Uhr
- Sa., 15. Firmsamstag im Kath. Pfarrheim, 10.00 Uhr

- So., 16. Gottesdienst am Vermisstenkreuz der Krieger- und Soldatenkameradschaft, 8.30 Uhr
 Familiengottesdienst mit den Firmlingen, 10.30 Uhr
 Sommerfest in der Pfarrer-Rössert-Kindertagesstätte, ab 14.30 Uhr
- Mo., 17. Abendlob in St. Ursula Dörfleins, 19.00 Uhr
- Di., 25. Vortrag Pfarrgemeinderat: „Über den Tellerrand geschaut – Ökumene“ im kath. Pfarrheim, 20.00 Uhr
- Sa., 29. Priesterweihe Johannes Saffer im Bamberger Dom, 9.00 Uhr
 Konzert am Vorabend der Johanneskirchweih, 19.00 Uhr
- So., 30. Johanneskirchweih

Juli

- Mo., 01. Abendlob in St. Ursula Dörfleins, 19.00 Uhr
 Offener Bibelkreis St. Kilian im Pfarrhaus, 20.00 Uhr
- Do., 04. Einstimmung auf die Firmung mit Paten und Eltern in der Pfarrkirche, 20.00 Uhr
- Fr., 05. Eucharistiefeier mit Spendung des Firmsakraments, 9.00 Uhr
- So., 07. Patronatsfest Kilianiverein
 9.00 Uhr Pfarrgottesdienst mit anschließender Prozession
- So., 14. Pfarrfest: 10.00 Uhr Familiengottesdienst, Nachprimiz Johannes Saffer
- Mo., 15. Abendlob in St. Ursula Dörfleins, 19.00 Uhr
- Sa., 27. Kleinkinderwortgottesdienst, 17.00 Uhr
- So., 28. Annaprozession, 8.30 Uhr, und Annakirchweih
- Mo., 29. Abendlob in St. Ursula Dörfleins, 19.00 Uhr

August

05. - 09. Minifreizeit 2013 im CVJM-Freizeitheim Altenstein
- So., 11. Festgottesdienst zur Kirchweih in Dörfleins, 9.00 Uhr
- Do., 15. Mariä Aufnahme in den Himmel, 9.00 Uhr Pfarrgottesdienst, 10.30 Uhr Singmesse
- So., 18. Festgottesdienst zur Kirchweih in Hallstadt, 9.00 Uhr

September

- Sa., 14. Fest Kreuzerhöhung – Anbetung
Fr., 27. Basar „Rund ums Kind“ im Pfarrheim, organisiert vom Pfarrgemeinderat
Sa., 28. Basar „Rund ums Kind“ im Pfarrheim, organisiert vom Pfarrgemeinderat
So., 29. Erntedankfest zusammen mit dem Michaeli-Verein
-

Frühlingsfest in der Ki-Ta St. Anna



Zirkus war das Thema des Frühlingsfestes im Kindergarten St. Anna am 28. April. Die Kinder verwandelten die Eingangshalle in eine Manege und begeisterten als Löwen, Elefanten, Akrobaten und Tänzerinnen das Publikum.



**Herzliche Einladung zum
Pfarrfest**

am Sonntag, 14. Juli

**10.00 Uhr Gottesdienst
mit Nachprimiz von
Johannes Saffer
anschließend
Frühschoppen
Mittagessen
Kaffee und Kuchen
Unterhaltung
für jung und alt
Spiele
Blasmusik und vieles mehr**

Wiederbesetzung der Mesnerstelle

Im Herbst geht unser Mesner Heinrich Pflaum in den wohlverdienten Ruhestand. Die Mesnerstelle im Umfang von 100% soll wieder besetzt und öffentlich ausgeschrieben werden. Neben liturgischen Diensten und der Sorge um das Kirchengebäude sind mit der Stelle Hausmeisterdienste in Pfarrheim und Kindergarten verbunden. Es ist auch möglich, die Stelle zu teilen. Die Besoldung ist – nach Regelung der Erzdiözese – dem Bundesangestelltentarif angeglichen. Haben Sie Interesse? Kennen Sie jemanden, den/die Sie ansprechen können, sich auf die Stelle zu bewerben? Nähere Auskünfte können Sie schon jetzt bei Pfarrer Uttenreuther oder Kirchenpfleger Hofmann erfragen.

Impressum:

Herausgeber: Katholisches Pfarramt St. Kilian, Hallstadt,
st-kilian.hallstadt@erzbistum-bamberg.de

Redaktion: Christoph Uttenreuther

Layout: Gregor Sedlmeir

Druck: Safner Druck- und Verlags GmbH, Priesendorf

Auflage: 3.600 Stück

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder.

Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor.